

Erbarnten mit den alten Kirchen

Von Prof. Dr. HANS MAIER

Im RHEINISCHEN MERKUR vom 7.11. 1997 äußerte Hans Maier lesenswerte Gedanken zum Zustand vieler alter Kirchen in Deutschland. Maier ist Professor am Institut für Philosophie, Seminar für christliche Weltanschauung, Religions- und Kulturtheorie der Universität München.

Herr Prof. Maier hat uns erlaubt, den Artikel in »unser Münster« abzu drucken. Aus Platzgründen geben wir ihn hier gekürzt wieder.



Prof. Dr. Hans Maier

Von Lorient kam Post, die gar nicht lustig war. Der Brief erzählte vom Brandenburger Dom, dessen Grundstein 1165 gelegt wurde und dessen unverputzte Architektur die norddeutsche Backstein-Kultur mitbegründet hat.

„Schon im vorigen Jahrhundert hatte Schinkel dem Dom nur noch eine Lebenszeit von 100 Jahren vorausgesagt. Gottlob hat sich Schinkel verschätzt ...“. In einer Spendenaktion dazu liest man: „Der Dom ist todkrank. Rette mit, wer kann!“

So wie diesem Dom geht es heute vielen Kirchen in Deutschland und in ganz Europa. Einige sind schon nicht mehr zu retten. Andere sind keine Kirchen mehr, sie haben sich in Gasthäuser, Kinosäle, Sozialstationen, sogar Luxus-Appartements verwandelt. Betende Engel ragen vom Chorbogen ins Badezimmer hinein, Heiligenfiguren stehen in der Durchreiche. Es gibt plumpe und elegante Kirchenzerstörungen. Fast sind mir die plumpen lieber. Denn manchmal verwischt die „Umwidmung“ die Spuren des Kirchengebäudes so gründlich, daß sie nur noch mit geschultem Auge erkennbar sind.

„Kirchen zu erhalten, kostet Geld“, schreibt G. MATZIG in seinem lesenswerten Büchlein „Kirchen in Not“. „... Allein für Berlin und Brandenburg wurde konstatiert, daß von den 1936 Kirchen 500 bis 600 unwiederrlich der Zerstörung anheimgegeben sind, wenn nichts passiert.“

Matzig schreibt weiter: „Im Land Sachsen-Anhalt gibt es 2400 Kirchen. 30 Prozent sind so schwer beschädigt, daß sie eigentlich aufgegeben oder sogar abgerissen werden müßten. Andere haben die Türen verriegeln müssen, weil auf Erden nun einmal die Baupolizei das letzte Wort hat – wie es in einem Zeitungsartikel so schön hieß. Und weiter: „Ein Kirchenverband rechnet damit, daß er über kurz oder lang jede fünfte Kirche ‘abstoßen’ muß – bevor sie zur ‘Konkursmasse’ wird.“

Im Westen Deutschlands sieht es zwar noch ein wenig besser aus. Die Denkmal-Kirchen vor allem lassen sich im großen und ganzen schützen und erhalten. Schwierigkeiten machen die heute schon sanierungsbedürftigen Betonbauten der fünfziger bis siebziger Jahre. Aber man täusche sich nicht: Auch hier sind viele Kirchen in ihrer Bausubstanz gefährdet. Viele sind von Verödung bedroht: keine Gläubigen mehr, kaum Gottesdienste – allenfalls „Treffe“, Aktionen, Vorträge Konzerte. Was soll man mit Kirchen anfangen, die keinen Besuch mehr bekommen? Muß man sie aufgeben, als Immobilien „in bester Lage“ verkaufen, umwidmen, profanisieren?

Wir kennen Säkularisierung und Profanierung von Kirchen vor allem aus

zwei Epochen: die eine um 1800, nach der französischen Revolution, die andere nach 1917, nach dem Umsturz in Rußland. Beide Säkularisierungen waren administrativ verordnete Revolutionen von oben. Gegen beide gab es Widerstand – Widerstand von unten, aus dem Volk, der auf die Länge siegreich war. So retteten Bauern die schon zum Abriß bestimmte Wieskirche aus den Händen verständnisloser Aufklärer.

Im 19. Jahrhundert wurden dann viele Dome vollendet, viele neue Kirchen gebaut. Das gleiche vollzog sich nach 1989 in Osteuropa: Hier sind wir Zeugen von "Umwidmungen" neuer Art – aus Schwimmbädern, Sternwarten, Museen des Atheismus werden wieder Kirchen.

Eines ist sicher: Nicht die Denkmalpflege (so wichtig sie ist) kann auf die Dauer unsere Kirchen retten. Das kann nur die Frömmigkeit – Frömmigkeit als soziale Bewegung, versteht sich, nicht als resignierter Seufzer im stillen Kämmerlein.

„La grande pitié des églises de France“ – mit diesem Titel machte MAURICE BARRÉS 1914 auf den elenden Zustand der säkularisierten Kirchen in Frankreich aufmerksam. Sollten nicht auch wir uns heute auf die Straße stellen und schreien: Erbarmen mit den Kirchen!?

Man möchte sich ja für viele Kirchen einsetzen

Wir müssen uns derzeit

auf eine konzentrieren

Werden auch Sie Mitglied im Münsterbauverein Breisach e.V.

Konten:
6000 509, Bezirkssparkasse Breisach
BLZ 680 513 10

25 99 18
Volksbank Kaiserstuhl-Tuniberg
BLZ 680 615 05

